# Der Hausfreund.

**Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.**

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

**Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz,** Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 31. Mittwoch, den 30. Juli (12. August) 1908. 19. Jahrgang.



## Heiligung.

Bist du schon bereitet, zu dem Hochzeitsfest,
Wenn der König kommet und dich rufen läßt?
Bist du schon geschmücket, **bräutlich** — schön,
Wie am Hochzeitstage Er dich will sehn?
Bist du schon bekleidet mit dem Brautgewand,
Das dich schmücken wird im Verklärungsland?
Hast die Königsmäntel — einst gew[illegible] aus Blut
Du schon umgehangen, als das höchste Gut? —
Schmückt die Kron' des Lebens schon jetzt dein Haupt,
Einst zu schauen — was du Ihm treu geglaubt?
Gehst verhüllt durchs Leben du in dieser Welt,
Wo dir nur dein Heiland Jesus wohl gefällt?
Stehst du hier auf Erden durch Sein Blut geschmückt,
Auf den Herrn zu warten, bis Er dich entrückt?
O, Hallelujah! Amen! Amen! Gottesbraut!
Die schon hier im Geiste, die Vollendung schaut!
Die schon hier mit ihrem König in Gemeinschaft lebt,
Sich in Seinen Armen, triumphierend, aus dem Staub erhebt!
Zion! **Brautgemeinde!** Laß ganz vollenden dich,
Jesus ist dir nahe, werbend auch um dich!
Ja, in Dankesliedern töne laut der Jubelton,
Daß du ganz dich weihest Jesu — Gottes Sohn!
Dank und Lob und Jubel nimm von allen hin
**Jesus** — unter denen ich die Geringste bin!

Amalie Treyde.



## Nicht in Anfechtung fallen.

Es ist nicht genug, daß wir nicht in Sünde fallen; wir sollen nach dem Wort des Herrn auch nicht in Anfechtung fallen. Wir sind in Anfechtung gefallen, wenn die Anfechtung in uns hineinkommt und über uns herrscht, wenn sie in uns eine treibende Kraft, ein brennendes Feuer, ein lähmendes Gewicht geworden ist.

Offenbar ist ein Unterschied zu machen zwischen: „angefochten werden" und in Anfechtung fallen." Der, welcher angefochten wird, soll wachen und beten, daß er nicht in Anfechtung fällt. Angefochten wird man, wenn die Anfechtung wie der Dieb um das Haus herumgeht und sucht und probiert, wo er einbrechen kann. In Anfechtung gefallen ist man, wenn die Anfechtung wie der Dieb ins Haus eingedrungen ist. Nun ist der Kampf da und die Frage: Wer gewinnt? Bringst du den Feind wieder hinaus oder bindet er dich und beraubt dich deines Gutes? Bei vielen ist der Feind eingedrungen und hat sie gebunden und sie als Gebundene in ihrem Hause liegen zu lassen, d. h. die Anfechtung ist bei ihnen wohl nie zur offenbaren Sünde geworden; aber sie hat sie doch innerlich lahm gelegt, ausgetrocknet und untüchtig gemacht für das Werk des Herrn.

Als Jesus dieses Wort zu Seinen Jüngern sagte, waren sie angefochten; darum ermahnt Er sie, nicht in Anfechtung zu fallen. Und weil Er dieses Wort gerade während des Kampfes in Gethsemane gesagt hat, können wir annehmen, daß Sein Kampf in Gethsemane hautsächlich darin bestand, nicht in Anfechtung zu fallen, — nicht zu zweifeln, nicht zu denken: Ich komme nicht durch! Das wäre es gewesen, wenn Er gesagt hätte: Ich kann den Kelch nicht trinken! denn die Seele, die in Anfechtung gefallen ist, sagt nicht: Ich will nicht! sondern sie sagt: **Ich kann nicht!** Ich kann das nicht ertragen; ich kann da nicht durchkommen; ich kann nicht glauben! u. s. w. Sagst du so, dann bist du schon in Anfechtung gefallen. Du bist zu dir selbst zurückgekehrt, hast deine Schwierigkeit oder dein Begehren in deine Hand genommen — und nur noch ein Schritt, und du wirst sündigen. Abraham war in Anfechtung gefallen, als er im murrenden Tone zu Gott sagte: „Mir hast Du keinen Sohn gegeben!" (1. Mose 15. 3.) Mose war gefallen (4. Mose 11, 10—15), als er sprach: „Des Volks ist zu viel; ich kann es nicht tragen!" Elias war in Anfechtung gefallen (1. Könige 19, 3), als er Gott bat: „Es ist genug; so nimm nun meine Seele von mir!" David war in Anfechtung gefallen: „Eines Tages werde ich doch noch in die Hände Sauls fallen!" (1. Sam. 27, 1.)

Manche bereiten sich selbst Anfechtung und fallen dann hinein. Du hast dir etwas gewünscht, hast es dir ausgedacht und ausgemalt und mit deinem Herzen davon Besitz genommen — und siehe, nun kommt es ganz anders! Oder du möchtest diese oder jene geistliche Gabe und Segnung. Andere haben sie; du möchtest sie auch haben. Du sagst: Ich muß es jetzt haben; ich stehe nicht eher von den Knieen auf, bis ich es habe! Du schließt dich in dein Zimmer ein; du willst stille sein und eine Begegnung mit Gott haben; aber statt dessen hast du eine Begegnung mit dem Feind; statt tiefer in das Leben aus Gott zu kommen, kommst du tiefer in die Anfechtung, fällst sogar in die Anfechtung. Warum? Es war nicht Gottes Augenblick, dich in die Stille zu führen; es war nicht Gottes Zeit, dir das zu geben. Du hast dich selbst geführt und gequält. Du bist in eine Traurigkeit gefallen — nicht in eine göttliche — woraus der Feind viel Nutzen zieht, dich zu entmutigen und aufzuhalten. Du bist auf einem scheinbar frommen Weg zu dir selbst zurückgekehrt, hast dich selbst zum Mittelpunkt gemacht, und das bringt viel Schmerzen.

Es sind vor allem vier Dinge, die ein Anlaß werden können, daß wir in Anfechtung fallen: 1. **durch Schmerz** — man wird schwermütig; 2. **durch Furcht** — man wird verzagt; 3. **durch Aerger** — man stößt sich; 4. **durch Lust** — man wird begehrlich. Denke darüber nach.

Es ist auch nicht genug, wenn wir uns selbst bewahren vor Anfechtungen; wir dürfen auch andere nicht hinein bringen. Und wie oft haben wir das getan, besonders durch unser ungöttliches Wesen! Wir wollen unsere Umgebung vor Sünden bewahren, denken wir daran, sie auch vor Anfechtung zu bewahren? (Matth. 18.) G. St.

---

## Gewissensskrupel über Speise und Trank.

(Schluß).

Nun wird wohl mancher sagen, daß ich wohl viel vom Essen geschrieben, aber noch nicht vom Trinken; wie steht's denn damit? Will nun versuchen, auch darüber zu schreiben, wozu auch die Bibel soll benutzt werden. Zunächst ist ja zu sagen, was eigentlich selbstverständlich ist, daß unser Körper nicht nur Bedürfnis zum Essen, sondern auch zum Trinken hat, und daß ja überhaupt jede Speise nur in feuchtem Zustande kann genossen werden. Oder man trinkt irgend einen Trank zur Speise zu. Außerdem hat aber der Mensch auch außerhalb der Mahlzeiten oft das Bedürfnis, zu trinken, besonders in der Sommerhitze. Die erste Bibelstelle, die anzeigt, welch großes Bedürfnis das Trinken in der Sommerglut ist, befindet sich in 1. Mos. 21, 15—19, welche meldet, daß Ismael, Hagars Knabe verschmachtete und nur durch einen frischen Trunk Wasser ins Leben zurück gebracht wurde. Elieser, Abrahams Knecht, bat nach einer beschwerlichen Reise in der Sommerhitze die Rebekka: Laß mich doch ein wenig Wasser trinken aus deinem Eimer, worauf selbige ihn, sowie auch seine schmachtenden Kameele mit frischem Labetrunk aus dem Brunnen erquickte. 1. Mos. 24, 17. Gleich Ismael war auch Simson (Richt. 15) dem Tode durch Verschmachten ganz nahe; aber der Labetrunk aus der von Gott geschaffenen Quelle brachte ihm wieder seinen Geist zurück. Auch Jesus fühlte am Jakobsbrunnen nach beschwerlicher Reise Durst und bat um einen Labetrunk aus dem Brunnen. Joh. 4, 7. Auch am Kreuze rief Jesus aus: „Mich dürstet", und erhielt Essig als Labetrunk, welcher Essig jedoch nicht solch künstlich fabrizirter unserer Zeit war, sondern solcher, wie Boas der Ruth (2, 14) zu trinken erlaubte, nämlich aus gesäuertem Wein, oder vielleicht auch aus andern Früchten zubereitet. Diese beiden Getränke, nämlich Wasser und Essig, dienten damals als Labetrunk, oder zur Stillung des Durstes, oder auch als Zutrank zur Speise und waren durchaus nicht schädlich, sondern nützlich. Anders verhielt es sich mit dem Wein. Derselbe, obwohl von Gott zum Nutzen der Menschen gegeben, wurde und wird sehr viel gemißbraucht. Da sehen wir gleich einen trunkenen Noah, 1. Mos. 9, 21 und die Folgen der Trunksucht, nämlich Schande und Fluch durch dieselbe. Nabal war (1. Sam. 25, 36) sehr betrunken und hatte den Tod zur Folge. Ebenso ging es Ela, (1. Kön. 16, 9), Benhadad beinahe so, (1. Kön. 20,16) und Belsazar ganz so. (Dan. 5.) Doch nicht nur hat die Trunksucht oft den leiblichen Tod zur Folge, sondern sie ist die Mutter von vielen Lastern für den Trunkenbold selbst und auch für seine Umgebung und besonders für seine Kinder und haben Armut und Zerrüttung seiner Familie zur Folge. Deshalb ist Gottes Wort voll von Warnungen vor der Trunksucht. Die trefflichste Schilderung der Trunksucht und ihrer sie begleitenden Laster und der Folgen findet man in Spr. Sal. 23, 29—35. Der Herr selbst warnt seine Jünger (Luk. 21, 34) vor Schwelgerei und Trunkenheit, damit sie in seiner Zukunft nicht darin überrascht werden. Paulus ermahnt, sich nicht am Wein zu berauschen, (Eph. 5, 18) woraus ein unordentliches Wesen entsteht, und ebenso Petrus, welcher dieses Laster als einen heidnischen Greuel, dem ruchlosen Götzendienste gleich rechnet. (1. Petri 4, 3). Paulus zählt unter den Lasterhaften, die das Reich Gottes nicht ererben werden, auch die Trunkenbolde auf: 1. Kor. 6, 9. 10; Gal. 5, 19—21. Auch gibt Paulus die gewichtige Regel, daß niemand von den Gliedern der Gemeinde, das an dieser Krankheit leidet, je dürfe zum Aeltesten oder Diakon empfohlen werden. 1. Tim. 3.

Trotzdem war der Wein an und für sich kein verbotenes Getränk, denn Jesus hat durch Sein Wunder auf der Hochzeit zu Kana Joh. 2. den richtigen Gebrauch des Weins gut geheißen. Ja, der Herr hat den Wein für so edel erklärt, daß Er ihn sogar zum Gebrauch beim heiligen Abendmahl verordnete und dabei die Andeutung machte, daß Er ihn auch in Seines Vaters Reich mit den Jüngern trinken werde. Matth. 26, 29. Aber die Unmäßigkeit und Schwelgerei beim Gebrauch des Weins wird von der heil. Schrift verdammt.

Wenn nun der rechtmäßige Gebrauch des Weins, d. h. des Traubensaftes, nicht verboten ist, so drängt sich uns jetzt die Frage auf, ob wohl auch der mäßige Gebrauch von allem künstlich fabriziertem Wein, Branntwein, Likör, aller Arten Bier und dergleichen Getränke, wie sie jetzt eben Mode sind, erlaubt und gerechtfertigt sei? Diejenigen, die den Genuß dieser Getränke rechtfertigen wollen, meinen sich auf die Schriftstelle berufen zu können: So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise und über Trank u. s. w. Kol. 2, 16; oder auf Röm. 14, 14: Ich weiß und bin gewiß in dem Herrn, daß nichts gemein ist an sich selbst, ohne der es rechnet für gemein, dem ist es gemein; oder auf das Wort des Herrn: „Was zum Munde hinein geht, verunreinigt den Menschen nicht." Wenn es sich beim Genuß dieser Getränke um die Aufhebung des mosaischen Gesetzes handelte, als wie bei den Speisen, dann müßte man freilich zugeben, daß hier alle Schranken, jedoch beim mäßigen Gebrauch dieser Getränke, wegfielen. Aber es kommt hier ganz was anderes in Betracht. Fast alle künstlich fabrizierten Getränke sind mehr oder weniger schädlich oder sogar giftig für den menschlichen Organismus; aber ganz und gar unzuträglich für denselben ist der Alkohol oder Spiritus, und dadurch auch alle spirituosen Getränke. In diesem Punkte stimmen alle gewissenhaften Aerzte überein. Außer diesem Urteil gibt es auch noch viele physikalische und anatomische Beweise dafür, daß der Alkohol den menschlichen Magen ruinirt, wovon sowohl ich selbst, als auch viele meiner Brüder in einer gewissen Broschüre Abbildungen des Magens eines mäßigen, eines stärkeren und eines übermäßigen Branntweintrinkers gesehen haben. Die Verdauung solch affizirten Magens leidet stark und immer stärker, bis er zuletzt nicht mehr imstande ist, die Speise zu verdauen und daraus die für den Körper nötigen Lebenssäfte abzusondern und ihm zuzuführen. Der Trinker wird schwach am Körper, zittert an Händen und Füßen, kann das Haupt nicht mehr grade halten und wird zur Arbeit untüchtig. Aber sehr oft wird auch der G e i st des Trinkers zerrüttet, indem er den gesunden Verstand und das Gedächtnis verliert und in der Erfüllung seiner Pflichten ganz unzuverlässig wird. Was aber das Schlimmste von Allem ist, besteht darin, daß beim Trinker, je mehr er trinkt, desto mehr steigert sich der Reiz und sein Durst zum Trinken. Es entsteht ein Brennen im Magen, gleich einem höllischen Feuer, das sich nur durch neues Trinken auf einige Minuten beschwichtigen läßt, um dann von Neuem zum Trinken zu reizen. In welchem Menschen erst dieses Feuer glüht, derselbe fragt nichts mehr nach seinem guten Ruf, seinem Charakter, seinem Wohlstand, nach seiner unglücklichen Familie, bekümmert sich nicht mehr um seine und seiner Familie Existenz, sondern ist nur um den gegenwärtigen Augenblick besorgt, um

die brennende Glut zu löschen, jedoch nicht mit löschendem Wasser, sondern mit neuer Nahrung für die Glut. Alle Getränke, die diese Glut erwecken und schüren, sind giftig und sehr gefährlich. — Welchen Standpunkt soll nun der lebendige Christ diesen giftigen Getränken gegenüber einnehmen? Das Wort Gottes muß uns darüber Aufschluß geben. Eph. 5, 28. 29 lesen wir: „Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, wie ihre eigenen Leiber, u. s. w. Denn Niemand hat jemals sein eignes Fleisch gehasset; sondern er nährt es und pflegt sein, gleichwie auch der Herr die Gemeinde." Wenn die zwei Gebote, die das ganze Gesetz in sich enthalten, als Hauptgebote aufgestellt sind: Du sollst Gott lieben über Alles, und deinen Nächsten, wie dich selbst; so wird bei diesem zweiten Gebot eben die Selbstliebe in jener Schriftstelle als selbstverständlich vorausgesetzt. Auch ist das Gebot: Du sollst nicht töten! welches das sechste unter den zehn sinaischen Geboten ist, in das neue Gesetz übergegangen, da Paulus den Mord Gal. 5, 20 unter den Verbrechen aufzählt, und in der Offb. 22, 15 sind die Mörder (L. van Eß) vom Himmelreich völlig ausgeschlossen. Der Mord aber an sich selbst wird doch von allen verständigen Menschen als ein noch schrecklicheres Verbrechen gebrandmarkt, als der an einem anderen begangene Mord. Vor Gott bleibt aber alles gleich, ob der Mord plötzlich oder langsam durch starkes oder schwaches Gift, an andern oder an sich selbst verübt wird, wenn es von dem Täter gegen besseres Wissen mutwillig geschieht. Er ist ein Mörder und geht des Himmelreichs verlustig. Jesus wies Matth. 27, 34 ein solches Getränk, das ihm den Verstand benebeln und dadurch den Schmerz lindern sollte, in der Stunde Seiner Kreuzigung entschieden zurück. Ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß Er alle jetzt existierenden alkoholischen Getränke entschieden zurückweisen würde.

Aus dem Vorherigen ist ersichtlich, daß zunächst alle stark alkoholischen Getränke, da sie Gift sind, entschieden zu vermeiden sind und zwar aus zwei Gründen: 1. Indem alle diese Getränke den menschlichen Körper schneller oder langsamer zerstören und 2. weil die Alkoholika den Verstand schädigen und das Seelenleben demoralisieren und den Menschen zum Sklaven der Trunksucht, zum bösen Beispiel für seine Mitmenschen, aber auch zum Tyrannen gegen seine Familie machen. Alle starken Biere und fabrizierten Weine enthalten ebenfalls ein ziemliches Quantum Alkohol, und sollten solche ebenfalls so viel wie möglich vermieden werden. Was aber die Verwendung des Alkohols als Medizin oder zur Bereitung derselben anbetrifft, so ist das eine ganz andere Sache, als wenn er als Getränk verwendet wird; denn als letzteres wirkt er zerstörend, bei ersterem aber als Auflösungsmittel der Arzeneien, und in solch geringer Quantität, wie er z. B. bei den homöopathischen Mitteln gebräuchlich ist, als Vermittler zwischen der Arzenei und dem Organismus, wirkt er durchaus nicht schädlich, sondern nützlich.

Da der Alkohol so gefährlich für Leib und Seele des Trinkers selbst, wie auch durch das Beispiel für andere ist, so hat unser baptistischer Bund sehr weislich gehandelt, daß er als Regel festgesetzt, daß alle Mitglieder unseres Bundes sich gänzlich des Alkohols als Getränk, und der anderen Getränke, die mehr oder weniger Alkohol in sich enthalten, möglichst enthalten müssen. Wer dieses Gelübde bei der Aufnahme oder später gelegentlich gegeben, es aber nachher wieder mit Füßen tritt, der wird schwere Folgen an Leib und Seele davon tragen. Aber obwohl der Gebrauch oben beschriebener Getränke so sehr gefährlich ist und von der Bibel so sehr gebrandmarkt wird, bürgert sich der Gebrauch derselben dennoch mehr und mehr in unseren Gemeinden ein und Glieder von Ansehen und Amt, auf deren Beispiel man viel achtet, nehmen es in dieser Beziehung sehr leicht und bedenken nicht, welche Verantwortung sie damit auf sich laden.

# Aus der Werkstatt.

**Vollkommenheit.**

Keine biblische Wahrheit hat sich müssen mehr meistern lassen, als die Lehre von der Vollkommenheit. Sie fand jeweilig begeisterte Anhänger, die oft in fleischlichen Eifer gerieten und dem Richtgeist verfielen. Ich lernte einen gewesenen Pfarrer kennen, der gläubig getauft worden war und aus einem Extrem ins andere fiel. Früher als Pfarrr sah er die Taufe der Säuglinge als Akt der Wiedergeburt an, dann aber taufte er gläubig gewordene Seelen zur Vergebung der Sünden. Er hatte sich im Notizbuch eine Tabelle gemacht, an der er zeigte, auf welcher Stufe der Vollkommenheit er stehe und in wieviel Jahren er bis zur höchsten Stufe gelangen werde. Weil die meisten Vollkommenheitsanhänger neben das Ziel gerieten, ist bei andern eine unberechtigte Furcht zu bemerken vor allem das den Schein der Vollkommenheit hat. Ein Bruder aus Wolhynien, woselbst die Vollkommenheitslehre anfängt sich breit zu machen, schrieb, daß die meisten Anhänger dieser Lehre Baptisten seien, die aus irgend welchen Gründen ausgeschlossen worden sind. Sie führen auch heute noch vielfach ein anstößiges Leben und sind Feinde ihrer ehemaligen Reisegefährten nach dem Berge Zion. Letzteres besonders ist das größte Merkmal ihrer Unvollkommenheit, denn die Vollkommenheit die wir im Erdenleben erlangen können und sollen, besteht in der Liebe. Kol. 3, 14 und 1. Kor. 13. Wer diesen Weg der Vollkommenheit nicht geht, mag wohl in seinen Augen vollkommen sein, aber nie in Gotres Augen. Der Heiligung nachjagen (Hebr. 12, 14) heißt nichts anderes als alle Hindernisse beseitigen, die dieser Vollkommenheit in der Liebe im Wege liegen. Die Fehler der Vollkommenheitslehrer, sollen aber den Gläubigen in Christo nie ein Ruhekissen sein. Weil jene darin einen Seitenpfad einschlagen, dürfen wir nie den rechten Weg meiden. Es muß in unserm Leben offenbar werden, daß wir mit Christo gekreuzigt sind der Sünde und dem weltlichen Sinn.

**Fußwaschen.**

Diese Frage ist immer noch nicht zur Ruhe gekommen, das beweisen einige Briefe, die der Redaktion zugingen und die Kunde, daß manche unserer Lieben sich im Gewissen gebunden fühlen, die Worte Jesu: „Wie Ich euch getan, also sollt ihr euch auch unter einander tun" aufs Genauste zu befolgen. Wir freuen uns einerseits, daß unsere Mitglieder besorgt sind genau in Jesu Fußtapfen zu wandeln, andererseits betrübt es uns doch, daß man Joh. 6, 63 so wenig beachtet. Hat der Herr wirklich Joh. 13. den Ältestenaufsätzen noch ein neues Gebot hinzufügen wollen? Ich kann das nicht fassen. Nur noch wenige Stunden und er hauchte am Kreuz Sein göttliches Leben für arme Sünder aus. Hatte Er nicht Wichtigeres seine Jünger zu lehren? Das war's: Seine Jünger, die die einfachste Hausordnung der Fußwaschung auszuführen unterlassen hatten, weil keiner bereit gewesen war, die Dienerarbeit zu tun, mußten lernen: Arbeit aus Liebe getan schändet nicht. Es war ein grober Verstoß gegen die Sitte des Orients und des jüdischen Gesetzes mit ungewaschenen Händen zu essen und mit ungewaschenen Füßen am Tische zu sitzen. Als die Pharisäer über ersteres den Herrn zur Rede stellten verteidigte Er sie und sagte: „Mit ungewaschenen Händen essen, verunreinigt den Menschen nicht" Matth. 15, 20. Hier aber, wo sich aus Hochmut keiner fand, die Sklavenarbeit des Fußwaschens zu tun, gab der Herr ihnen eine Lektion, die sie nie wieder vergessen haben. Der Sinn der Jesustat ist: einer dem andern dienen. Hier im gepflasterten Saal war kein Hausherr, der das Fußwaschen hätte besorgen können, dazu lag von Seiten des Hausherrn keine Pflicht vor, denn Jesus und seine Jünger waren nicht seine Gäste, sondern, er hatte ihnen den Saal abgelassen, vielleicht vermietet. Einen Leib- und Kammerdiener hatte Jesus nicht, mithin hätte Johannes oder Petrus oder Jakobus oder der Andern einer, sollen freiwillig diese Arbeit tun. Keiner fand sich bereit. Da tat es Jesus als Herr und Meister. Beschämt rief deshalb auch Petrus aus: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen." Jesus aber antwortet: „Werde Ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir." Damit erhält aber diese Fußwaschung von Jesu Seite auch noch eine vorbildliche Bedeutung, nämlich die der Heiligung. Nach dieser Richtung hin hat das Fußwaschen heute keinen Sinn denn

Er, Jesus ist unsere Heiligung, nicht aber das Fußwaschen. Willst du aber den Weg der Reinigung oder Heiligung von bösen Werken oder Angewohnheiten gehen, so findest du einen praktischeren Weg der Betätigung, als vor dem Abendmahl Füße waschen, die abends vorher fein säuberlich gewaschen wurden. Wahrlich diese Art Fußwaschen ist nur leere Zeremonie, der jede praktische Bedeutung abgeht. Aber, wenn du Gelegenheit findest zu dienen und sei es, daß du einem alten Mütterchen das Bündel Reisig, im Wald gelesen, trägst, das ist rechtes Fußwaschen. Oder, wenn ein Gast bei dir einkehrt staubig und matt, ihn reinigen und erfrischen, das ist dem Herrn wohlgefällig. Nach dieser Richtung laßt uns wachsen an unserem Haupte Jesu Christo. Wer aber im Dienen und im Lieben Ihm unserm Herrn recht ähnlich worden ist, der pocht nicht auf solch äußerliches Wesen, der lebt im Geiste dem Herrn.

Dies ist in dieser Angelegenheit mein letztes Wort und eine Antwort für alle Fragesteller. In Liebe verbunden der Werkmeister.

**Dürres Holz.**

Jesus auf der Schmerzensstraße nach Golgatha Luk. 23, 31 sieht das prophezeite Unglück über Jerusalem herein brechen dadurch, daß sie Ihn den Lebensfürsten, das grüne Holz voll Lebenskraft, dem Tode überlieferten. Damit war ihr Geschick besiegelt, das 38 Jahre später über Jerusalem herein brach. Treffend bezeichnet Er die halsstarrigen Juden als dürres Holz d. h., die kein Leben aus Gott hatten. Hätten sie göttliches Leben in sich gehabt, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Dürres Holz nennt der Herr Joh. 15, 6 alle, die nachdem sie an Ihn gläubig wurden, nicht in Ihm blieben. Sie werden für Brennholz gerechnet Jer. 5, 14. Von den Heidenchristen sagt Paulus: Röm. 11, 21). „Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschonet." Die dürren, leblosen Zweige sind in den Oelbaum der Erwählung eingepfropft, bleiben sie nicht in Christo, wie oben ausgeführt, sind sie dürres Holz und müssen brennen. Wenn nun ein Prediger, der durch den Geist Gottes redet, den Ausdruck „Wir sind das dürre Holz" gebraucht, kann das sich nur auf solche in der Versammlung beziehen, die außer Christo sind.

**Sündenvergebung.,**

Das ist ein schwerwiegendes Wort. Viele wollen es sich aus Zaghaftigkeit nicht aneignen und quälen sich mit ihren Sünden selbst ab. Andere halten an der Unmöglichkeit der Sündenvergebung in diesem Leben, aus Liebe zur Sünde fest. Wer nicht die Gewißheit der Sündenvergebung hat, ist noch unerneuert. Sündenvergebung gehört in dieses Leben. Wer hier keine Vergebung hat wird sie am Tage des Gerichts auch nicht erlangen. 1. Joh. 1, 9 steht geschrieben: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." Das Wort sagt uns zweierlei. 1. Wer bekennet seine Sünden der erlangt Vergebung, erhält das Zeugnis der Gotteskindschaft und wartet mit Sehnsucht auf den wiederkommenden Herrn. 2. Wer bekennet seine Untugend, der wird davon gereinigt oder geheiligt. Manche Gläubige kommen deswegen in arge Bedrängnis, weil sie beides nicht aus einander halten. Einige beten immerdar: ich armer elender Sünder. Sie sollten es lernen zu sagen: ich hochbeglücktes Gotteskind. Andere täuschen sich über ihre Untugenden, die sie noch als Bekehrte an sich haben, hinweg, bekennen sie nicht und erlangen auch keine Vergebung und Besserung, bauen auf dem Glaubensgrunde nur Holz, Heu und Stoppeln. 1. Kor. 3, 11—15.

---

## Gesucht werden 99!

Ein lieber Bruder, mit zwei offenen Augen und einem liebewarmen Herzen für die Reichssache unseres guten Gottes, der Zion liebt und wünscht, daß Gottes Reich gebaut werde und daß Gottes Wort die Welt beherrsche, macht folgendes schöne Anerbieten:

**„Ich bin bereit zu dem dringenden Bau der Predigerschule den hundertsten Teil beizutragen, wenn sich „noch 99 dazu bereit finden lassen. Sollte der Bau „100,000 Rubel kosten, dann zahle ich 1000 Rubel, sollte „er 50,000 Rubel kosten, dann zahle ich 500 Rubel."**

Wir machen uns nun auf die Suche nach den 99 freudigen Gebern!

Wie notwendig der Bau der Predigerschule ist, ist wohl den meisten zur Genüge klar und den anderen, denen es noch nicht klar ist, sei gesagt, daß die gegenwärtige Zeit, andere Leute nötig macht, als es früher der Fall war; denn die Welt, die erobert werden soll, macht in allen Stücken große Fortschritte im Guten, wie im Bösen und Gottes Volk darf im Guten nicht zurückbleiben, sondern ebenso gute Fortschritte machen (Luk. 15, 8).

Wir brauchen jetzt auch noch mehr geschulte Kräfte, die sich der Leitung des Geistes Gottes unterstellen. Warum haben wir z. B. mehr Briefe des Apostel Paulus, als von den anderen Aposteln? Doch, weil er ausgebildeter und darum fähiger war unter der göttlichen Leitung Großes auszurichten.

Wo die Schule gebaut werden soll, ob in Lodz, Riga, Odessa oder anderswo, das bleibt der nächstjährigen Unionskonferenz vorbehalten, zu bestimmen. Doch wenn es zum Bauen kommt, dann brauchen wir Geld und wir möchten darum wissen, wo es zu holen ist. (Luk. 14, 28.)

Und nun, lieber Bruder oder teure Schwester, die Ihr diesen Brief leset, ich erlaube mir die höfliche und freundliche Frage an Dich zu richten: **Könntest Du einer von den 99 sein? Und möchtest Du einer sein?!** Wenn Du nicht 1000 Rbl. beitragen kannst, dann vielleicht 500 Rbl.? War es Dir vielleicht nicht vergönnt, Ewigkeitsfrüchte zu schaffen, dann können Deine Mittel, die Dir der Herr anvertraut hat, solche schaffen.

„Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete, sondern dieweil andere so fleißig sind, versuche ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei. Denn ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Chrsti, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um unsertwillen, auf daß ihr durch Seine Armut reich würdet." 2. Korinth. 8, 8. 9.

„Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Matth. 6, 20. 21.

Nun noch einen Vorschlag, mit dem ich den lieber Bruder Antragsteller wohl einverstanden hoffe. Vielleicht würden diejenigen Geschwister, die 1000 Rubel beitragen möchten, einverstanden sein, daß sie als 2 Personen gezählt werden könnten, damit wir leichter zum Ziele kommen und der Liebe keine Schranken setzen.

Ich bitte nun, teure Geschwister, laßt euch durch Gottes Geist Weisung geben und teilt mir Eure Entschlüsse mit.

Brüderlich grüßt Euer F. Schweiger.

Zyrardow, Gouv. Warschau.

Жирардовъ, Варшавской губ.

Kassierer für die Predigerschule.

---

## Erwiderung auf „Das erste Sängerfest in Odessa" im „Hausfreund" Nr. 23.

Daß der Geschwisterchor der russischen Baptistengemeinde nicht eingeladen war, war keineswegs Geringschätzung, Unhöflchkeit oder Lieblosigkeit, sondern aus dem Grunde, daß wir als Sänger dann zu viel Raum in Anspruch genommen hätten, und wir mit den Zuhörern und Gästen zu sehr in die Enge gekommen wären. Wir waren ohnehin schon 4 Gemischte-Chöre zugegen. Wir sind uns unserer Unvollkom-

menheit wohl bewußt, zumal wir auch unerfahren darin sind, um bei solchen Festgelegenheiten den gemachten Ansprüchen gerecht zu werden. Damit es aber nicht zu eintönig würde, waren wir uns darin einig geworden, für einen kräftigen Männerchor Sorge zu tragen, was uns auch mit Mühe und Anstrengung gelang. Doch nicht „herangezogen" als ein nicht baptistischer Chor, der, wie man annehmen könnte, schon seit früher bestand, sondern combiniert (40 Sänger) aus 4 Gemeinden: der deutschen und russischen Baptistengemeinde und zwei anderen gläubigen russischen Gemeinden. Obgleich sich letztere nicht Baptisten nennen, haben sie doch dasselbe Bekenntnis. Das Urteil, daß sie unseren Namen als einen boshaftigen verwerfen, ist wohl nicht im Geiste der brüderlichen Liebe gefällt; denn wir können ihnen nichts Uebles nachsagen und wissen, daß sie uns lieben. Was müßten wir denn in dem Fall von den Menonitenbrüdern sagen, die sich ebenfalls nicht Baptisten nennen und doch dasselbe Bekenntnis haben? — Wir glauben nicht Unrecht getan zu haben, wenn wir Sänger aus allen russischen Gemeinden herangezogen haben. Finden auch keine betrübende Erscheinung hierin, die Anlaß zum Denken gibt. Viel mehr finden wir Veranlaßung Gott zu danken, daß Er offene Türen für Sein Wort unter dem russischen Volk gegeben hat und viele die Wahrheit erkennen und Frieden im Blute Jesu finden. Wenn sich nun nicht alle der Baptistengemeinde anschließen, ist das schließlich nicht unsere, sondern des Herrn Sache. Wir wissen, daß viel für Rußland und seinen Landeskindern gebetet worden ist, damit sie sich zum Herrn bekehren, — ob auch zum Baptismus? Gewiß haben wir es gerne, wenn sie sich der Baptistengemeinde anschließen, und wenn es manche nicht tun, aber Jesum und die Seinen lieben, so gibt uns das wenig zu denken, sondern unsere Pflicht ist es, sie auch als Gotteskinder zu lieben.

I. Gemischter Chor Odessa.



## Gemeinde.

**Pabianice.** Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Luk. 10, 2. Auch wir mußten je länger je mehr die Wahrheit des obigen Schriftwortes erfahren. Trotzdem daß die Gemeinde Lodz unter der Leitung ihres Predigers Br. Lübeck sich die möglichste Mühe gegeben, das große Feld zu bebauen, blieben doch so manche Wünsche und Bedürfnisse unerfüllt. Schon vor einigen Jahren wurde der Wunsch laut, daß Pabianice mit Umgebung Gemeinde werden möchte. Es fehlte aber bisher an einem geeigneten Arbeiter für das neue Erntefeld. Nach langem Beten und Suchen hat uns der Herr einen Hirten und Prediger in dem lieben Br. M. Lasch geschenkt. Sonntag der 12. Juli war bestimmt zur Einführung des Bruders, sowie auch zur Gründung der Gemeinde. Schon am frühen Morgen trafen Vertreter der kleinen Nachbargemeinde Kurowek, sowie der Station Eriwangrod hier ein. Auch von den vereinzelt und zerstreut wohnenden Geschwistern waren viele anwesend. Nach einer kurzen Morgenbetstunde bestieg Br. Mohr die Kanzel und zeigte uns nach 1. Petri 2, 4. 5. 9. u. 11 ein herrliches Bild der Gemeinde Jesu hier auf Erden. Es ist schade, daß nicht alle Leser diese herrliche Predigt hören konnten. Im Anschluß an die Vormittagsversammlung war Gemeindegründung, im Beisein des Lodzer Vorstandes, geleitet von Br. Lübeck. Nachmittag kam die eigentliche Einführung, verbunden mit einem Liebesmahl. Br. Lübeck hielt die Festpredigt über Aposta. 4, 42. Zu unserer Freude kam nachmittag auch Br. Schmidt zu uns und trug auch zur Erhöhung der Festfreude bei. Es wechselten Ansprachen, Glück- und Segenswünsche an Gemeinde und Prediger. Br. O. Truderung, Warschau, sandte Glückwunsch per Telegramm, weil er am Kommen verhindert wurde. Auch Br. J. Eichhorst, Zdunskawola, konnte nicht kommen und war durch Br. Lach vertreten. Das Begrüßungs-Gedicht, verfaßt und vorgetragen von Br. L. Scheffler dürfte uns noch lange in Erinnerung bleiben. Auch die örtlichen Gesangvereine suchten nach Möglichkeit zur Verschönerung des Festes beizutragen. Leider war unser Raum vor- und nachmittags zu klein. Auch hatten wir unter der herrschenden Hitze ein wenig zu leiden. Sonst lief alles zur allgemeinen Zufriedenheit ab. Wir fühlten, der Herr war unter uns und sind in fester Zuversicht, der Herr wird auch weiter helfen, was die Zukunft auch bringen mag.

Im Auftrage A. Hermel.

**Posaunenfest.** Auf nach Neudorf! so schallte es in unseren Gemeinden, denn da sollten am Himmelfahrtstage sämtliche Posaunenchöre zu einem Feste zusammen kommen. Der l. Br. Josef Itermann, der ein gediegener Musiker, zudem auch eine unermüdliche, schaffensfreudige Seele ist, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, aus allen Posaunenchören Wolhyniens eine Musikkapelle zusammenzustellen. Gewiß kein geringes Vornehmen, wenn man bedenkt, daß einige von den Chören erst seit ganz kurzer Zeit spielen; aber Talent und freudige Energie zusammengepaart, sind bekanntlich imstande Großes zu leisten, und diese Wahrheit sahen wir auch hier bestätigt.

Viele Monate vorher reiste Br. Itermann von Gemeinde zu Gemeinde und übte selbst die betreffenden Lieder mit den Musikanten ein. Den Tag vor dem Fest waren schon sämtliche Chöre zur Generalprobe zusammengekommen, wo es noch viel zu feilen und zu schleifen gab, bis endlich der Kapellmeister sagen konnte: „Nun wird es gehen!"

Um 7 Uhr früh versammelten sich die Musikanten in dem Schulgebäude, von wo sie unter den Klängen des schönen Liedes: „Laßt die Herzen immer fröhlich", zur Kapelle abmarschierten.

Von nah und fern, aus allen Richtungen strömten von der frühesten Morgenstunde an, die Festgäste zusammen; die von weit kamen schon den Tag vorher und nahmen die Gastfreundschaft der l. Geschwister in Anspruch. Lange vor Beginn des Gottesdienstes war die große Kapelle bis auf den letzten Stehplatz gefüllt, und immer noch sah man Scharen von Fußgängern und Reihen von Wagen herzueilen. Daß bei weitem nicht alle hineinkonnten, ist ja erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Kapelle aufs höchste 2000 Personen faßt, die Zahl aber der Festbesucher auf 3—4000 geschätzt wird. Auch für Seelenspeise zu ihrem Posaunenchor hatten die l. Geschwister in Neudorf gesorgt und mehrere fremde Prediger eingeladen. Es waren da die Brüder: Würch, Brand, Herb, Bausmer und Braier nebst dem Ortsältesten Br. Baier.

Mit dem Liede Nr. 118 begann um 9 Uhr die Morgenandacht, geleitet von Br. Bausmer. Ueberwältigend wirkte der Gesang aus mehreren tausend Kehlen erschallend in Begleitung der erschütternden Musik. Nachdem dann der Männerchor, geleitet ebenfalls von Br. Jos. Itermann in recht verständnisvoller Weise Nr. 7. 2. Teil Perlenchöre „Sei mir gegrüßt du schöner Tag des Herrn" vorgetragen, sprach Br. Brand über die Himmelfahrt Jesu nach Ebr. 1, 1—3 und führte uns im Geiste auf den Himmelfahrtsberg mit den Worten: „Kommt, laßt uns nun gehen auf den Oelberg, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist." Da auch die vielen Russen, Geschwister und Freunde, die zum Fest erschienen waren, nicht unberücksichtigt bleiben durften, sprach Br. Herb in russischer Sprache nach Luk. 10, 38—42, über das Eine, das not tut.

Für 3 Uhr nachmittag war Fortsetzung bestimmt, jedoch noch lange vor der Zeit war die Kapelle wiederum überfüllt,

und eine große Menge der Gäste mußte draußen bleiben. Darum blieben am Nachmittag die beiden Brüder, Bausmer und Brand draußen und predigten den Festgästen unter freiem Himmel. In der Kapelle machte Br. Braier den Anfang. Unterzeichneter redete in polnischer Sprache nach Galater 4, 19: Wie Jesus in uns eine Gestalt gewinnen müsse und auch könne. Br. Würch machte den Schluß mit einer sehr ernsten Ansprache nach 1. Mose 13, 10—18 über die Wahl der beiden Männer, und zwar: 1. Wie man nicht wählen sollte und 2. wie man recht wählen müsse.

Damit das ganze Fest immerhin den Charakter eines Posaunenfestes nicht verliere, waren die Ansprachen nur kurz gehalten, und immer wieder erschallten die Klänge der Posaunen im Gesamtchor, die mächtig den großen, hohen Raum durchhallten. Waren es doch 90 Mann aus 6 Chören und zwar: Neudorf, Sorotschin, Horschtschik, Iwanowitsch, Horoschek und Rudkowsky-Chutor.

Einige Nummern des Programms verdienen ganz besonders der Erwähnung, so z. B. Nr. 9 „Wer ist der König der Ehren?" Vornehmlich aber Nr. 10 „Der Morgen tagt, erwacht", in welchem das Flötenduet mit Posaunenbegleitung eine reizende Abwechslung bot, und gewiß ein lobenswertes Arangement des Br Kapellmeister war.

Auch die Einzelchöre, die vor den Andachten Gelegenheit hatten einiges zu bringen, bewiesen, daß die Brüder keinen Fleiß gespart und nur das Beste bringen wollten.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß auch die l. Sänger aus Solodiroff uns mit einigen schönen Liedern erfreuten.

Daß die l. Geschwister in Neudorf ein großes Maß von Liebe und Gastfreundschaft besitzen, ist unstreitig, wenn man bedenkt, daß noch bei weitem kein Jahr vergangen, als die vielen Tausende, bei der Kapelleneinweihung, freundliche Aufnahme und gewiß auch Versorgung gefunden, und nun, nach kaum 8 Monaten schon wieder die Tore für Tausende geöffnet wurden, wobei nicht ein Haus ohne Gäste geblieben ist. — Noch lange wird uns dieses herrliche Fest im Gedächtnis bleiben; sonderlich aber die rauschenden Musikklänge in Ohr und Herz wiederhallen, bis wir, wenn es dem Herrn gefällt, vielleicht im künftigen Jahr in einer anderen Gemeinde uns an ähnlichem Genuß werden erfreuen dürfen.

Bis dahin auf „Wiedersehen!" Der teure Herr erhalte durch Sine Gnade die Gemeinden in Seiner Wahrheit, wie auch die l. Musikanten und Sänger im heil. Ernst und Eifer Ihm, nur Ihm zur Ehre zu leben und zu wirken, denn „Er ist es wert, daß man Ihn ehrt und sich in Seinem Dienst verzehrt."

Im Auftrage B. J. Herb.

---

## Telegramme.

**Tarutino.** Seiner Zeit schrieb ich im „Hausfreund" Nr. 9 Seite 71 vom Tarutiner Bethaus und versprach den lieben Hausfreundlesern von dem, was die Zukunft bringen würde, in den Spalten des lieben „Hausfreund" zu veröffentlichen. — Wir reichten noch einmal eine Bittschrift an den Herrn Gouverneur ein und auf dies hin verlangte die Gouvernements-Verwaltung einen Plan in zwei Exemplaren. Ein Techniker fertigte den Plan an und ließ ihn beim Herrn Ingenieur in der Stadt Akkermann bestätigen, was uns 20 Rbl. kostete. Dann sandten wir ihn in die Gouvernements-Verwaltung. Nun können wir sagen: der Herr hat Großes an uns getan; deß sind wir fröhlich. Ps. 126, 3. Die freudige Nachricht, die wir bekamen und die wir unseren lieben Hausfreundlesern mitteilen dürfen, ist die: **Unser Bethaus und Plan ist bestätigt.** Dem Herrn die Ehre dafür Ein Exemplar vom Plan und zugleich auch ein, von der Gouvernements-Verwaltung bestätigtes Zeugnis wurden zurück geschickt und durch unseren Herrn Pristav uns eingehändigt. Auch die Bestätigung des Unterzeichneten ist im Juni der Gemeinde veröffentlicht worden.

Aug. Eisemann

**Cholossna** Der liebe Herr schenkte uns ein herrliches Tauffest. Am dritten Pfingsttage durfte ich auf der Station Warowsk vor einer großen Zuschauerschar acht begnadigte Seelen in Jesu Tod taufen. Und am Sonntag darauf hatte unsere Gemeinde die Freude mit den lieben Sonntagschulkindern ein liebliches Kinderfest zu feiern. Der l. Br. Pilz aus Horschtschik und der Posaunenchor aus Iwanowitsch, dazu eine große Anzahl Geschwister und Freunde von nah und fern waren herbeigeeilt und so wurde denn mit Gebet und Bibelbetrachtung, mit abwechselnder schönen Musik und Gesang, sowie schöne Gedichte und Zwiegespräche der Kinder, welche diesmal besonders reichlichen Vorrat hatten, der Tag in lieblicher Gemeinschaft und im Segen verbracht.

**Cholossna.** Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren lieben Bruder K a r l S t o b b e, im Alter von 63 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Br. Stobbe war seit etwa 30 Jahren Mitglied unserer Gemeinde und diente viele Jahre der Station Klischtschin, zu der er gehörte, als Diakon und Kassierer, wo er seinen Eifer für die Sache des Herrn alle Zeit recht ernstlich bewiesen hat. Durch einen Unfall, beim Fahren verursacht, litt er seit drei Jahren schon an seinem Sprachvermögen. Sein Leiden verschlimmerte sich je länger je mehr, so daß der liebe, sonst so sehr gesprächige Bruder seine letzte Zeit in diesem Leben fast gänzlich sprachlos zubringen mußte. Er hat aber das Zeugnis hinterlassen, daß man auch ohne Worte beten kann — nämlich: „Wenn auch die Lippen schweigen, so betet doch das Herz" und: „Wenn der Mund wird kraftlos sein, so stimm' ich noch mit Seufzen ein."

Unterzeichneter durfte am 17. Juni im Trauerhause und am Grabe des Verstorbenen zu einer sehr großen Versammlung und den Hinterbliebenen über Ps. 90, 12 und Offb. 7, 9—17 Worte der Ermahnung und des Trostes reden.

F. Rosenau.

**Moor — Wolga.** Am 15. Juni hatten wir wieder einen sehr gesegneten Sonntag. Mit einer Seele durfte ich ins Wassergrab steigen, und mehrere haben sich wieder gemeldet. Wenn der Herr Gnade gibt, hoffen wir auf eine größere Anzahl zur Aufnahme. Viel haben wir schon kämpfen müssen und hart war die Arbeit hier. Es grüßt und bittet um Fürbitte A. Müller.

---

**Friedrichsfeld im Kaukasus.** Da schon in Nummer 18 des „Hausfreund" durch Br. Giesel von der Gnade Gottes berichtet wurde, und in Nummer 24 ein ausführlicher Bericht erschien vom l. Br. Pritzkau, so möchte ich den l. Hausfreundlesern noch mitteilen, daß durch Gottes Güte auch die Pfingsttage uns zu Tagen des Segens wurden. Der Herr schenkte uns die Freude, daß wir 38 Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen konnten. In diesem Jahr sind nun schon 101 Seelen hinzugekommen. Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen.

Der Herr wolle auch weiter Sein Werk segnen überall Erden, und seinen Kindern Kraft geben nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit stark zu werden durch Seinen Geist am inwendigen Menschen nach Epheser 3. 16—21.

Albert Knauz.

## Sterbe Unterstützungs Verein.

Folgende Zusätze wurden von der Unionskonferenz, die im Oktober 1900 in Neudanzig tagte, einstimmig angenommen:

a. Predigerbrüder, die das fünfzigste Jahr überschritten haben und bis dahin nicht zum Vereine gehörten, können nur Mitglied werden, wenn sie Nachzahlung für die in den letzten zehn Jahren vorgekommenen Sterbefälle leisten. Solches Geld soll als Fond in der Kasse bleiben.

b. Wer künftig dem Vereine beitritt, hat erst nach Ablauf von fünf Jahren Anrecht auf den vollen Betrag; tritt vorher der Tod ein, so erhalten die Hinterbliebenen nur die Hälfte.

c. Wenn Glieder des Vereines sechzig Jahre alt sind und die Umstände es fordern, erhalten sie auf Verlangen die Hälfte des Betrages ausbezahlt, nach ihrem Tode bekommen die Hinterbliebenen den andern Teil.

Hoffentlich senden die noch rückständigen Zahler in Sache der lieben Schw. Hübner und des lieben Br. A. Liebig ihren Beitrag bald ein.

Kassierer S. Lehmann, Riga, Fellinerstraße Nr. 5.

---

## Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten.

In der Strafanstalt zu Mewe (Preußen) büßte Repping, ein berüchtigter Dieb und Räuber, seit mehreren Jahren die ihm zuerkannte, langjährige Zuchthausstrafe ab. An einem Sonntag wohnte er mit den andern Strafgefangenen in der Kirche der Anstalt der Predigt bei, welche der Geistliche über die Worte hielt: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei" (Joh. 8, 36). Als Repping mit den andern Sträflingen die Kirche verließ, sagte er heimlich zu einem der letztern: „Ich will doch dem Schwarzen beweisen, daß man auch ohne den Sohn frei werden kann!" — In der Nacht darauf führte er einen seit geraumer Zeit von ihm vorbereiteten Ausbruch aus seiner im vierten Stock befindlichen Zelle aus, indem er durch die seit lange allmählich durchschnittenen und gelösten Eisenstäbe sich hindurchzwängte und sich dann an einem aus den Betttüchern gefertigten Stricke hinabließ. Noch hatte er aber die Hälfte der Höhe nicht erreicht, da riß der Stick, Repping fiel herab und brach den Hals. — Das Bibelwort: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten," ging in diesem Falle sehr schnell in Erfüllung.

---

## Verlust und Gewinn.

Eines Tages klagte eine Frau einem Kollekteur: Ach, wir haben schon vielen Schaden gehabt, seit der Zeit wir bekehrt sind. Nicht wahr, lieber Mann, wir haben schon viel verloren?" Ihr Mann sah sie mit einem eigentümlichen Blick an und sprach: „Ja, liebe Frau, du und ich haben schon viel verloren, seitdem wir Christen geworden sind. Ich hatte einen großen Branntweinkrug, den habe ich verloren, und einen alten, zerrissenen Rock, der ist fort, und dafür bin ich jetzt ordentlich gekleidet. Auch hatte ich einen tüchtigen Stock, womit du, wenn ich zornig war, Schläge bekamst, den habe ich verloren. Und du hattest einen großen Waschzuber, worin du für andere Leute gewaschen hast, um für dich und mich Brot zu verdienen; den Waschzuber hast du verloren. Auch wohnten wir in einer elenden Hütte, deren Fenster mit Lumpen verstopft waren; die ist verloren und dafür wohnen wir zufrieden in diesem freundlichen Häuschen. Nicht wahr, wir haben viel verloren?" Die Frau erinnerte sich wieder der vielen Segnungen, die sie durch das Christentum empfangen hatte und schämte sich ihres Klageliedes.

---

## Singend gestorben.

In Afrika war vor einigen Jahren eine große Ueberschwemmung. Ein Hottentotendorf wurde gänzlich weggespült; was sich retten konnte, rettete sich. Der Missionar und seine Leute zimmerten einen Kahn zurecht, um zu helfen, wo es eben ging. Jetzt gewahrten sie eine Mutter mit ihrem Kinde auf einem Brett mit einer Matte auf den empörten Wellen schwimmen; sie arbeiteten sich durch Pfähle, Balken und alle Hindernisse mit größter Mühe, endlich nähern sie sich, und was hören sie, nicht herzzerreißende Jammertöne, nein, das Hottentottenweib singt angesichts des Todes. Jetzt hören sie die Worte: „Jesus nimmt die Sünder an, mich hat er auch angenommen, und den Himmel aufgetan, daß ich selig zu Ihm kommen," — da giebts einen Stoß und ihre Leiber sinken in das nasse Grab, aber ihre Seele hat sie in den offenen Himmel gesungen. Der Missionar und seine Mannschaften entblößten das Haupt und beteten den Schluß: „Der auch sterbend rühmen kann, Jesus nimmt die Sünder an." Bist auch du so bereit? —

P. M.




### Inland.

**Petersburg**, 31. Juli. In der vergangenen Nacht ist durch eine Feuersbrunst auf der Krestowski-Insel das Sägewerk und ein Holzlager der Aktiengesellschaft „Stroitel" eingeäschert worden. Die Flammen erfaßten den ganzen Bezirk nahe der Krestowski-Brücke, der ein Areal von nahezu einer Quadratwerst umfaßt. Gegen 600 Stapel Bauholz fielen dem entfesselten Element zum Opfer. Ein ungeheurer Lichtschein vom Brande verbreitete während der ganzen Nacht in den Straßen der Stad fast Tageshelle. Das Feuer verbreitete sich auf ein zweistöckiges Holzhaus, in dem sich das Kantor der Firma befand. An der Brandstätte waren 10 städtische Feuerwehrkommandos mit sieben Dampfspritzen erschienen. Während der Löschaktion begaben sich vermittels der großen Brandleiter mehrere Steiger auf das Dach des Werkes. Plötzlich brach das Dach zusammen und stürzte krachend, 20 Feuerwehrleute mit sich reißend, ins Innere des brennenden Gebäudes. Glücklicherweise gelang es allen, sich zu retten. Der entstandene Materialschaden wird auf annähernd 800,000 Rbl. berechnet.

**Pokrowskaja Sloboda**, 30. Juli. Gestern um 4 Uhr nachm. brach hier Feuer aus. Gegen 10 Uhr, also in 6 Stunden, waren 500 Gehöfte in den Flammen aufgegangen. Das Feuer breitet sich noch immer weiter aus. Es mußte ein Feuerwehrkommando aus Saratow herbeigeholt werden.

**Odessa**, 29. Juli. Ein gestern niedergegangener Wolkenbruch hat hier ungeheure Verwüstungen verursacht. Die Arbeitslosen wurden arg in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Familien sind obdachlos. In verschiedenen Stadteilen wurden mehrere Häuser zerstört oder beschädigt. Auch städtische Anlagen leiden unter dem Hochwasser. Der Generalgouverneur wandte sich an die Bevölkerung mit einem Aufruf, in welchem er auf die ausgebrochene Not hinweist und Spendensammlungen anregt.

### Ausland.

**Ein verhängnisvolles Unwetter** hat die Tiroler Alpen heimgesucht und neben großem Schaden an Hab und Gut zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefordert. Ueber die Ortschaften Volders, Wat-

tens und Wehr gingen heftige Wolkenbrüche mit Hagel nieder. Die Ernte ist vernichtet; die Bäche traten über die Ufer. Der Wolkenbruch erstreckte sich über 40 Kilometer. Das Zillertal ist gänzlich überschwemmt; es sind dort 15 Menschen ertrunken, viele Personen werden noch vermißt. In Volders wurden mehrere Häuser zerstört, Brücken weggerissen, das Elektrizitätswerk beschädigt. Bei dem Elektrizitätswerk in Wattens wurden drei Arbeiter vom Wasser fortgerissen; einer, namens Wiedner, ertrank, die übrigen konnten sich retten.

**Hongkong,** 30. Juli. Durch einen über dem Hafen wütenden Taifun (Wirbelsturm) wurde außer dem Passagierdampfer „Inking", auch der Dampfer „Tunkong", die französischen Kanonenboote „Vigilante", „Argus", das englische Kanonenboot „Rodin", der Torpedojäger „Warting" und eine ganze Flotille kleinerer Fahrzeuge und viele Handelsschiffe an den Strand geworfen. Die Zahl der Opfer der folgenschweren Katastrophe ist sehr hoch. Man vermißt gegen 1200 Menschen.

**Kanderstädt** (Schweiz), 25. Juli. Am Freitag vormittag erfolgte während der Arbeiten am Letscheberger Tunnel eine Dynamitexplosion, durch die der Tunnel auf eine Strecke von 1000 m. verschüttet wurde. Wie gerüchtweise verlautet, sind 20 Arbeiter getötet und viele verwundet worden.

**New-York, 29. Juli.** Nach einer telegraphischen Meldung aus der texanischen Stadt Greenville, ist dort wieder einmal ein scheußliches Verbrechen begangen worden, das beweist, wie sehr der Rassenhaß der Weißen gegen die Schwarzen die Gemüter verroht. Der Mob von Greenville übte an einem Neger, namens Rapist, Lynchjustiz. Mitten auf einem öffentlichen Platze wurde ein Marterpfahl errichtet, an dem der Neger festgebunden und dann bei lebendigem Leibe durch Anzünden eines Holzstoßes verbrannt wurde. Viele Hunderte von Personen schauten der furchtbaren Szene zu, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich ins Mittel zu legen.

**Berlin,** 24. Juli. Die Spandauer Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich Donnerstag abend mit einem Antrage, wonach dem Grafen Zeppelin vom deutschen Volk eine Nationalspende in Höhe von etwa 6 ein halb Millionen Mark dargebracht werden soll.

**Paris,** 24. Juli. Bei der Station Ploeuc-l' Hermitage entgleiste ein Personenzug. Der Zugführer und zwei Passagiere blieben tot. 15 Passagiere wurden verwundet.

**Raubmordversuch eines Zwölfjährigen.** In München hat am hellen Nachmittag ein 12-jähriger Junge einen anderen auf der Straße überfallen, ihm sein Geld abverlangt, und auf die Weigerung hin dem Angegriffenen mit einem Revolverschuß eine tiefe Streifschußwunde an der Brust über dem Herzen beigebracht. Nur durch eine zufällige Wendung im Augenblick des Schusses ist der Angegriffene dem Tode entgangen. Der jugendliche Räuber ist festgenommen.



## Briefkasten.

**Für das Bethaus in Kassel** gingen ein von: Amerika durch Br. K. Wahl 124.—, durch Br. K. Heinrich 40.—, Ferner von F. Magstedt 3.—, Adam Haas 5.—, Jud. Leiwell 1.—, K. Grußje 1.80, J. Rüb 5.—, J. Käfer 5.—, P. Nähr 1.—, L. Asamasjew 1.—, Jak. Krein 1.—, Br. Ungenannt 3.—, Gem. Kl. Neudorf 14.85, Kollekte bei der Einweihung 95.51, Verkauf von Sachen für die Mission gegeben 63.30, nochmals aus Amerika durch Br. H. Müller 36.—, August Becker 3.—, Schw. Ungenannt 2.—, Sophie Burkhardt 1. —

Im Namen der Gemeinde dankt allen Gebern herzlich

F. Becker.

**Polenmission.** Schramm 30.—, G. Deckert 5.—, Ed. Kubik —.50. W. Krebs 3.—, Gem. Radawtschik 26.50, J. Janz 28.—, Gem. Zelew 11.—, J. Gebauer 3.—, Hellm. Schwarz 10.—

J. Lübeck.

Fortan bitte die Beiträge zur Polenmission an Br. Ludw. Namminger in Zyrardow, Gub. Warschau, senden zu wollen, da er freundlichst die Kasse übernommen hat.

**Adreßveränderung:** E. Mohr, Prediger, Lodz, Juliusza Nr. 31.

## Vom Büchertisch.

**Die Jahres-Warte.**

Christlicher Volkskalender auf das Jahr 1909. II. Jahrgang. Preis **15 Kop.**

**Ausgabe A,** mit neuem Stil vorn, bestimmt für Polen. Damit der Kalender aber auch in Rußland gebraucht werden kann, ist für Rußland speziell eine **Ausgabe B** zubereitet mit altem Stil vorn. Bei Bestellungen ist deshalb anzugeben, ob **Ausgabe A,** oder **Ausgabe B,** gewünscht wird.

Alle Bestellungen sind zu richten an O. Truderung, Warschau, Grzybowska 54. Wiederverkäufer und Kolporteure erhalten hohen Rabatt. Der Kalender ist auch in allen Buchhandlungen erhältlich.

**J. Lübeck, „Das Wort vom Kreuz"** in deutscher, russischer und polnischer Sprache 100 Expl. bei freier Zusendung 1 Rbl. Zur Massenverbreitung sehr zu empfehlen.



Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.